

zu treten, damit sie gerettet würden, wenn vielleicht das ganze mexikanische Reich unterginge. Sie brachten ihnen Lebensmittel in Ueberfluß, und Cortez ermangelte nicht, sich ihre Oberhäupter durch kleine Geschenke zu verbinden, indem er ihnen bei jeder Gelegenheit zeigte, wie gefährlich es sey, ihn zu reizen. So ließ er auf einen bloßen Verdacht einer geheimen Untreue, fünfzig Tlaskalanern die Hände abhauen. Furchtbare Verhältnisse, in denen solche Grausamkeit nothwendig scheint.

Doch dieses war nur ein kleines Vorspiel zu weit größeren tragischen Austritten. In Cholula, dem nächsten Gau, wohin sie kamen, mußte beinahe eine ganze Völkerschaft untergehen, damit die 500 Spanier ihr Leben erhielten. Cortez erfuhr durch seine Dolmetscherin, daß die Cholulaner ihn nur darum so willfährig eingelassen hätten, um ihn desto sicherer in der Nacht zu überfallen, und Mann für Mann zu ermorden. Sogleich bemächtigte er sich der Oberhäupter, hält sie in Verwahrung, und läßt plötzlich seine Soldaten unter die Einwohner einhauen, und ihre Häuser anzünden. Sechstausend Menschen sollen ums Leben gekommen seyn, die übrigen flohen. Jetzt eröffnet er den Häuptern die Ursach dieses Verfahrens, tadelt sie, läßt sie aber wieder frei, und befiehlt ihnen, die Entflohenen zurückzurufen und die Hütten wieder aufzu-